

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## Sonderheft 19

Claudia Equit und Elisabeth Thomas

**»Partizipation und die Umsetzung  
von Kinderrechten in stationären  
und teilstationären Jugendhilfe-  
arrangements – internationale Pers-  
pektiven und Befunde«**

[www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

mehr auf [www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

verlag | neue.  
praxis

np  
Sonderheft

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen.

Satz: MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein + Neuwied.

Druck: rewi druckhaus, Reiner Winters GmbH, 57537 Wissen/Sieg

Printed in Germany, November 2024

mehr auf [www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

## Inhalt

<i>Claudia Equit/Elisabeth Thomas</i> Einleitende Anmerkungen	3
<b>Die Umsetzung von Partizipation in stationären Erziehungshilfen</b>	
<i>Ivana Borić/Andrea Ćosić/Andreja Šprem</i> Entwicklung des Modells der Kinder- und Jugendpartizipation in der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Kroatien – von der Unsichtbarkeit zum Empowerment	7
<i>Samuel Keller/Julia Rohrbach/Stefan Eberitzsch</i> Ermöglichung von Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz: Wie und wo Praxisentwicklungen konkret ansetzen können	28
<i>Mitja Krajnčan/Katja Vrhunc Pfeifer/Urša Rozman/Matej Vukovič</i> »Wir sind hier, aber Sie fragen uns, wollen wir das?« – Partizipation in stationären Fachzentren in Slowenien	42
<i>Eunice Magalhães/Nadine Correia</i> Partizipation von Kindern und Jugendlichen in stationären Wohngruppen: Forschungsbasierte Konzepte, Einsichten und Empfehlungen vorgestellt von Forscher*innen aus Portugal	58
<b>Partizipationsrechte – Advocacy und In(ter-)klusion</b>	
<i>Melissa Manzel/Onno Husen</i> Die Verrechtlichung von Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Eine systemtheoretische Perspektive	71
<i>Urszula Markowska-Manista/Olha Ovcharenko</i> Psychologische Kriseninterventionen ukrainischer Fachkräfte für Kinder – Menschen mit Kriegsmigrationsgeschichte in Not. Eine Fallstudie ukrainischer Geflüchteter in Polen	93
<b>Restriktionen und gesellschaftliche Herausforderungen in der Umsetzung von Partizipationsrechten</b>	
<i>David Pålsson/Peter Andersson/Emilie Shanks</i> Über Restriktionen zu Kinderrechten? Über neu ausgehandelte Ideologien im Umgang mit jungen Menschen in schwedischen stationären Einrichtungen	107
<i>Elisabeth Thomas/Claudia Equit</i> Soziale Teilhabe auf schmalen Grat – Exklusionsprozesse und Copingstrategien von jungen Menschen in stationären Erziehungshilfen während und nach der Corona-Pandemie in Deutschland	121
<b>Autor*innenverzeichnis</b>	139

Claudia Equit/Elisabeth Thomas

## Einleitende Anmerkungen

Dieses Sonderheft widmet sich dem Thema Partizipation in verschiedenen Kontexten der Kinder- und Jugendhilfe in Europa, wobei ein Schwerpunkt auf den stationären Erziehungshilfen liegt. Die Umsetzung von Partizipation junger Adressat\*innen wird in Deutschland und anderen Ländern vor dem Hintergrund der UN-Kinderrechtsdiskurse u. a. im Zusammenhang mit dem Schutz von Kindern und Jugendlichen in Jugendhilfeangeboten diskutiert. Diese Schwerpunktsetzung steht im Zusammenhang mit (sexualisierten) Gewaltvorfällen und persistenten Verdeckungsbeziehungen in Kinder- und Jugendhilfeorganisationen weltweit. Dabei zeigen sich ebenso wichtige Überschneidungen zu inklusiven Bedarfen junger Menschen im Kontext von Schutz und Partizipation, gerade in eingriffsintensiven Arrangements stationärer Settings.

Transnationale Gesetzgebungen, wie die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) und die UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK), verändern die Kinder- und Jugendhilfelandchaft derzeit in Deutschland in großem Ausmaß. Der fachpolitische Ansatz einer rechtebasierten Kinder- und Jugendhilfe im Kontext der SGB VIII-Reform basiert im Wesentlichen auf der Umsetzung transnationaler Gesetze (Schröder, 2024). Eine deutlich stärkere Verankerung von Partizipation und Schutz sowie die schrittweise Umsetzung der Inklusion sind neben anderen Themen wichtige Bezugspunkte, um junge Menschen als Träger\*innen von Grundrechten umfassend anzuerkennen und ihre Rechte zu gewährleisten.

Das Sonderheft ist im Rahmen des internationalen Netzwerks zur Umsetzung von Partizipation in stationären Erziehungshilfen (INPAC<sup>1</sup>) entstanden. Das Netzwerk wurde von Claudia Equit initiiert und von Jade Purtell (Australien) und Samuel Keller (Schweiz) mitgegründet. Die Idee zum Sonderheft wurde von den INPAC-Mitgliedern umgesetzt. Unser Ziel ist es, englischsprachige Forschungen zu wichtigen Themen der Umsetzung von Partizipation in den deutschen Fachdiskurs einzuspeisen. Neben aktuellen Beiträgen aus Deutschland sind vor allem Beiträge aus Kroatien, Polen, Portugal, Schweden, der Schweiz und Slowenien im Sonderheft vertreten. Die Beiträge finden Anschluss an aktuelle Fragestellungen der rechtebasierten Kinder- und Jugendhilfe auf der Grundlage transnationaler Gesetzgebungen wie der UN-KRK und UN-BRK. Im Vergleich internationaler Beiträge werden neue Modelle und Ansätze in anderen Ländern sichtbar, die Hinweise und Anregungen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe reform für den deutschen Diskurs bieten.

Partizipation in stationären Erziehungshilfen eröffnet ein Feld zwischen der Schaffung förderlicher Bedingungen für die Entwicklung junger Menschen und der Implementation von Schutz vor institutioneller Gewalt. In diesem Spektrum verorten sich die Beiträge von Borčić et al., Keller et al., Krajncan et al. und Magalhães & Correia. Die Frage nach der Rahmung stationärer Erziehungshilfen im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen und Restriktionen wird in den Beiträgen Pålsson et al. und Thomas & Equit diskutiert. Darüber hinaus eröffnen die Beiträge von Makowska-Manista & Ovcharenko und Manzel & Husen Perspektiven zum Thema der Partizipation und Sicherung von Partizipationsrechten, die über das stationäre Jugendhilfesetting hinausgehen und die Themen des Sonderhefts mit Perspektiven zu Ombudtschaft (Advocacy) und In(ter-)klusion wesentlich erweitern.

Die Beiträge aus dem nicht-deutschsprachigen Raum wurden von den Verfasser\*innen für dieses Sonderheft in Englisch oder Slowenisch verfasst und ins Deutsche übersetzt.

<sup>1</sup> Für weitere Informationen zum internationalen Netzwerk INPAC (International Network on Participation of Children in Alternative Care) melden Sie sich gerne bei [claudia.equit@uni-muenster.de](mailto:claudia.equit@uni-muenster.de).

Ivana Borić<sup>1</sup>/Andrea Ćosić<sup>1</sup>/Andreja Šprem<sup>1</sup>

## Entwicklung des Modells der Kinder- und Jugendpartizipation in der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Kroatien – von der Unsichtbarkeit zum Empowerment<sup>2</sup>

### 1 Zusammenfassung

Die Wahrung der Partizipationsrechte von Kindern und Jugendlichen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Heime, Wohngruppen und Pflegefamilien) ist von entscheidender Bedeutung für die Gewährleistung der Qualität der Hilfe sowie für positive Outcomes für junge Menschen. Indem Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben wird, auf verschiedenen Ebenen und auf unterschiedliche Weise mitzuwirken, z. B. individuell in Bezug auf ihre Hilfe, als Adressat\*innen spezifischer Interventionen in Einrichtungen und als Teil des umfassenderen Kinder- und Jugendhilfesystems, geben wir ihnen eine entscheidende Möglichkeit der Äußerung ihrer Ansichten (>voice<) bei Entscheidungen, die ihr Leben betreffen. Dieser Ansatz verbessert nicht nur die Qualität der Hilfe, sondern fördert auch das Wohlbefinden und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Die Studien, die im stationären Kinder- und Jugendhilfesystem (bestehend aus stationären Heimen, familienähnlichen Wohngruppen und Pflegefamilien) in Kroatien durchgeführt wurden, werfen ein Schlaglicht auf wichtige Fragen der Partizipation und Sichtbarkeit von Kindern und Jugendlichen. Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen oft das Gefühl haben, dass ihre Meinung nicht respektiert wird und dass sie keine Möglichkeit haben, Entscheidungen zu beeinflussen, die ihr Leben betreffen. Die Stigmatisierung und Diskriminierung, mit der Kinder und Jugendliche in der stationären Kinder- und Jugendhilfe konfrontiert sind, unterstreicht ebenfalls die Notwendigkeit einer stärkeren Sensibilisierung und Unterstützung für diese vulnerable Gruppe. Die Thematisierung dieser Herausforderungen ist entscheidend für die Förderung des Wohlbefindens und der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der stationären Kinder- und Jugendhilfe.

Das ISKORAK-Programm, das von der Fakultät für Erziehungs- und Rehabilitationswissenschaften der Universität Zagreb geleitet wird, zielt darauf ab, die Partizipation von jungen Menschen im stationären Kinder- und Jugendhilfesystem in Kroatien zu verbessern und die Sichtbarkeit dieser Gruppe zu erhöhen. Ziel dieses Beitrags ist es daher, verschiedene Möglichkeiten und Formen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen im stationären Kinder- und Jugendhilfesystem in der Republik Kroatien vorzustellen.

Durch eine Reihe von Aktivitäten, die in einzelnen Einrichtungen und innerhalb des stationären Kinder- und Jugendhilfesystems durchgeführt wurden, wurden junge Menschen und Fachkräfte über die Partizipationsrechte aufgeklärt. Die Kinder und Jugendlichen wurden aktiv in den Beirat des Programms einbezogen und nahmen an Konferenzen und Workshops zur Entwicklung von Projektvorschlägen teil. All diese Initiativen zielen darauf ab, ein umfassendes und nachhaltiges

<sup>1</sup> University of Zagreb, Faculty for Education and Rehabilitation Sciences

<sup>2</sup> Dieser Beitrag wurde übersetzt, da er von kroatischen Autor\*innen für dieses Heft in Englisch verfasst wurde. Aus diesem Grund werden von den Autor\*innen inhaltlich keine Bezüge zum ausschließlich deutschsprachigen, sondern zum internationalen Diskurs hergestellt.

Samuel Keller<sup>1</sup>/Julia Rohrbach<sup>1</sup>/Stefan Eberitzsch<sup>1</sup>

## Ermöglichung von Partizipation in stationären Erziehungshilfen in der Schweiz: Wie und wo Praxisentwicklungen konkret ansetzen können

### 1 Einführung

In der Fachdiskussion und Fachpraxis der stationären Erziehungshilfen zum weit gefassten Begriff der «Partizipation» existieren vielfältige theoretische Bezugnahmen sowie Erkenntnisse zu fundierten Handlungsorientierungen oder Methoden, wie internationale Forschungsreviews zeigen. Deren Ziel ist es Beteiligungsanliegen junger Menschen zu verstehen, jungen Menschen Beteiligung zu ermöglichen und/oder sie zur Beteiligung zu befähigen und konzeptuell einzuladen (vgl. bspw. Eberitzsch/Keller/Rohrbach, 2021; ten Brummelaar et al., 2018). Dies verweist einerseits darauf, dass im fachlichen Diskurs eine Einigkeit darüber existiert, dass «Partizipation» als Kinderrecht (UN-KRK, Art. 12) eine zentrale Rolle im gelingenden Aufwachsen einnimmt. Andererseits wird darin bereits deutlich, dass es grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen von Partizipation gibt, wie die pädagogische und die politische oder eine idealisierte und eine prozessorientierte (vgl. bspw. Jergus, 2020).

Unabhängig von der jeweiligen Auffassung ist man sich jedoch auch einig, dass in all diesen Bereichen eine Diskrepanz zwischen formulierten Ansprüchen an Partizipation und deren praktischen Umsetzung in der Kinder- und Jugendhilfe besteht (vgl. Van Bijleveld et al., 2019; Weber Kahn/Hotz, 2019). Obschon Partizipation also eine grundsätzliche Bedingung für Kindheit und ein Recht für Kinder darstellt, die an den Subjektstatus der Kinder gebunden ist, kann sie u. a. durch generationale Ordnungsverhältnisse in der Gesellschaft im Allgemeinen und durch organisationale Machtverhältnisse in stationären Erziehungshilfen im Speziellen immer wieder begrenzt werden (vgl. Pluto, 2022; Brady et al., 2019). Vor dieser hier kurz umrissenen Problemstellung lauten die Fragen dieses Beitrags deshalb wie folgt: Welchen Herausforderungen in der Umsetzung von Partizipation im sozialpädagogischen Alltag begegnen Fachkräfte, junge Menschen und Organisationen? Welche förderlichen Bedingungen und Praktiken sind bekannt? Ziel des Beitrags ist es, aus diesem Wissen eine Orientierung zum relevanten und verbindlichen Zusammenspiel beteiligter Akteur\*innen modellhaft abzuleiten, zu skizzieren und zu diskutieren.

Obschon »Partizipation« als unumstrittener Bestandteil der Qualität und Wirksamkeit stationärer Erziehungshilfen gilt, ist sie oft sehr allgemein und vage gefasst und beinhaltet in der Konsequenz auch sehr unterschiedliche Konnotationen, wie Beteiligung, Mitwirkung, Einbeziehung oder auch Mitbestimmung. Diese können demokratie-, gerechtigkeits- oder dienstleistungstheoretisch, philosophisch, psychologisch oder pädagogisch diskutiert und reflektiert sein (vgl. Pluto, 2018). Entsprechend reicht auch das Spektrum der Diskurse in den Erziehungshilfen von Aspekten der Organisationsentwicklung und Leitung der Einrichtungen, über die Qualität von pädagogischen Konzeptionen oder die Professionalität der Interaktionen zwischen Mitarbeitenden und Heranwachsenden bis hin zum Vorhandensein von Beschwerdemöglichkeiten für die junge Menschen. Hinzu kommt, dass die beteiligten Akteur\*innen- und Handlungskontexte erheblich variieren

---

1 ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Soziale Arbeit

Mitja Krajncan<sup>1</sup>/Katja Vrhunc Pfeifer<sup>1</sup>/Urša Rozman<sup>1</sup>/Matej Vuković<sup>1</sup>

## »Wir sind hier, aber Sie fragen uns, wollen wir das?« – Partizipation in stationären Fachzentren in Slowenien<sup>2</sup>

### 1 Zusammenfassung

In einer Anfang 2024 durchgeführten Studie zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Problemen in Fachzentren<sup>3</sup> wurde anhand von halbstrukturierten Interviews mit 17 ehemaligen Nutzer\*innen ermittelt, wie sie die wichtigen Bausteine ihres Aufenthalts durch Partizipation rückblickend bewerten. In Bezug auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen liefern die Ergebnisse dem sozialpädagogischen Feld einen Spiegel der Funktionsweise der Fachzentren, ihrer Ausdifferenzierung und Professionalisierung zur Verbesserung der Situation von Kindern und Jugendlichen mit emotionalen und Verhaltensauffälligkeiten bzw. -störungen, an deren Seite weitere für die Biografie des Kindes und Jugendlichen relevante Akteur\*innen stehen müssen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in den spezialisierten Zentren entmutigt und wenig reflektiert ist und eine große Lücke in der Hilfeleistung darstellt. In den Wohngruppen ist die Partizipation größer, was aber auch sehr vom Team der Fachkräfte und der Kultur der Einrichtung abhängt.

In Slowenien gibt es acht Fachzentren, die das ganze Land regional abdecken. Den Kindern und Jugendlichen muss je nach Reife und Alter eine angemessene Hilfeleistung geboten werden, um eine partizipative Integration in der Einrichtung, in der sie sich aufhalten, aber auch in die Gesellschaft im Allgemeinen zu erreichen. Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Fachzentrum konzentriert sich der Beitrag auf die Synthese bestehender wissenschaftlicher Erkenntnisse, die implizit neue, bessere methodische Ansätze bieten und das Bewusstsein für die Bedeutung der partizipativen Einbeziehung marginalisierter Gruppen junger Menschen im Kontext außerfamiliärer Betreuung schärfen. Der partizipative Einbezug dieser jungen Menschen kann dazu beitragen, eine angemessenere und gleichzeitig differenziertere sowie maßgeschneiderte Hilfe zu bieten. Der Beitrag bietet wichtige Erkenntnisse für Pädagog\*innen und andere Fachleute, um weitere Methoden für eine erfolgreiche Arbeit mit Einzelpersonen im Bereich der Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und emotionalen Problemen zu entwickeln.

1 Faculty of Education Koper, University of Primorska

2 Dieser Beitrag wurde übersetzt, da er von slowenischen Autor\*innen für dieses Heft verfasst wurde. Aus diesem Grund werden von den Autor\*innen inhaltlich nicht nur Bezüge zum ausschließlich deutschsprachigen, sondern auch zum internationalen Diskurs hergestellt.

3 Die Fachzentren in Slowenien sind eine Sammlung von Initiativen und Programmen zur pädagogischen Unterstützung, die das gesamte Kontinuum der Unterstützung abdecken. Von der Prävention, der Früherkennung, der sozialpädagogischen Arbeit mit der Familie, den Tages- und Halbtagszentren, der Unterstützung in Schulen bis hin zu verschiedenen Wohngruppen, Erziehungsgruppen, Intensivgruppen, Bauernhöfen usw. oder der Möglichkeit, Programme nach den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen zu organisieren. Früher gab es nur Erziehungseinrichtungen und später auch Wohngruppen.

*Eunice Magalhães<sup>1</sup>/Nadine Correia<sup>1</sup>*

## Partizipation von Kindern und Jugendlichen in stationären Wohngruppen: Forschungsbasierte Konzepte, Einsichten und Empfehlungen vorgestellt von Forscher\*innen aus Portugal<sup>2</sup>

### 1 Zusammenfassung

Junge Menschen in stationären Erziehungshilfen sind aufgrund der Probleme, die zu ihrer Unterbringung geführt haben (z. B. belastende Eltern-Kind-Beziehungen, psychische Belastungen, Gewalt, Vernachlässigung) und aufgrund der Fremdunterbringung selbst besonders vulnerabel. Aus diesem Grund ist die Verwirklichung ihrer Rechte entscheidend, zugleich bleibt ihr Recht auf Partizipation eine Herausforderung. Es sollte ein kinderrechtsbasierter Ansatz implementiert werden, um junge Menschen in stationären Wohngruppen zu stärken. Dieser Beitrag soll einen Überblick zu forschungsbasierten Konzeptionen zur Partizipation junger Menschen in stationären Wohngruppen geben. Ein wichtiges Modell zur Konzeptualisierung und Umsetzung von Partizipation ist das Lundy-Modell. Es wird als forschungsbasierter Ansatz zur Konzeption und Beurteilung von Partizipation im internationalen Diskurs häufig genutzt und wertgeschätzt. Grundlage des Lundy-Modells bildet Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Partizipation wird im Lundy Modell über die folgenden Aspekte konzeptualisiert: Die Ansichten der jungen Menschen sind zu berücksichtigen (>influence<). Ebenso erfordert es bedeutende Anstrengungen, jungen Menschen einen angemessenen Raum für ihre Ansichten (>space<) zu bieten und eine angemessene Zuhörerschaft zu gewährleisten (>audience<), um auf diese Weise ihre Ansichten (>voice<) zu unterstützen. Fachkräfte in stationären Erziehungshilfen müssen sich der Notwendigkeit bewusst sein, die Chancen junger Menschen zu fördern, gehört und in die Entscheidungsfindung mit einbezogen zu werden. Aus diesem Grund werden in diesem Beitrag Empfehlungen für die berufliche Praxis und die Jugendhilfepolitiken im Bereich der stationären Erziehungshilfen vorgestellt, insbesondere zur Verbesserung der Partizipation und des Empowerments junger Menschen als Hauptdimension ihrer kognitiven und emotionalen Funktionsfähigkeit (>psychological functioning<).

### 2 Partizipation von jungen Menschen: Von den Rechten zur Praxis

Das Recht von Kindern, gehört und in ihrer Meinung entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife berücksichtigt zu werden, ist in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (vgl. United Nations, 1989) festgelegt. Die Konvention gibt vor, dass junge Menschen die Möglichkeit haben müssen, ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten und Situationen zu äußern, und dass diese Meinung berücksichtigt und angemessen gewichtet werden muss.

<sup>1</sup> Instituto Universitário de Lisboa (ISCTE-IUL), CIS-Iscte, Lisboa, Portugal.

<sup>2</sup> Dieser Beitrag wurde übersetzt, da er von portugiesischen Autor\*innen für dieses Heft in Englisch verfasst wurde. Aus diesem Grund werden von den Autor\*innen inhaltlich keine Bezüge zum ausschließlich deutschsprachigen, sondern zum internationalen Diskurs hergestellt.



Melissa Manzel<sup>1</sup>/Onno Husen<sup>1</sup>

# Die Verrechtlichung von Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Eine systemtheoretische Perspektive

## 1 Zusammenfassung

Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland kann auf eine verhältnismäßig kurze und dennoch sehr facettenreiche Geschichte zurückblicken. Ursprünglich graswurzelartig aus einem Impuls engagierter Fachkräfte heraus entstanden, sind Ombudsstellen mittlerweile fest in § 9a SGB VIII verankert. Dieser Prozess der Verrechtlichung, der unter anderem mit einem Wachstum von Aufgaben und einem Zuwachs an Ombudsstellen einhergeht, soll Gegenstand des vorliegenden Beitrags sein. Konkret sollen die Entwicklungen in den ersten vier Bundesländern, die eigene landesrechtliche Regelungen zu § 9a SGB VIII getroffen haben, aus einer systemtheoretischen Perspektive untersucht und verglichen werden. Von besonderem Interesse sind dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ausführungsgesetze vor dem Hintergrund ihrer Entstehung und deren Bedeutung für die Ombudschaft(spraxis) vor Ort. Vor dieser Analyse soll zum besseren Verständnis dargestellt werden, wie sich Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe bundesweit entwickelt hat, wo die inhaltlichen Schwerpunkte der Beratungsarbeit liegen und welche Herausforderungen Vertreter\*innen der Ombudschaft in Bezug auf die Umsetzung des § 9a SGB VIII beschreiben.

## 2 Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe – von 2000 bis heute

Das Entstehungsmoment von Ombudschaft in der Kinder- und Jugendhilfe ist in der Fachliteratur vielfach beschrieben worden (z. B. Schruth/Redmann, 2022; Urban-Stahl, 2012): 2002 gründeten Fachkräfte, überwiegend angestellt bei freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, den Berliner Rechtshilfefonds Jugendhilfe e. V. (BRJ). Anlass dafür sei insbesondere eine »restriktive Gewährspraxis« (Len/Tomaschowski, 2020: 10) der Berliner Jugendämter gewesen.

Die Gründung des BRJ markiert den Start einer Phase, die Ulrike Urban-Stahl als »Pionierphase« beschreibt und auf die Jahre 2002 bis 2005 eingrenzt (Urban-Stahl, 2014: 13). In diesen Jahren gründen sich bundesweit insgesamt fünf Ombudsstellen, von denen heute noch zwei existieren. Für die Jahre 2007 bis 2012 beschreibt Urban-Stahl eine zweite Gründungswelle. Diese sei durch eine »deutliche regionale Ausweitung und [die Einbindung] neue[r] Akteure in die Initiativen« (ebd.: 13) gekennzeichnet. Für diesen Zeitraum listet Urban-Stahl 13 Initiativen auf, von denen heute noch fünf bestehen.

Diese ersten Ombudsstellen weisen eine erhebliche organisationale Heterogenität auf (vgl. Len/Tomaschowski, 2020; Sander mann, 2014). Trotz dieser Heterogenität wird der Entstehungsprozess insgesamt als graswurzelartig beschrieben und als bürger- bzw. zivilgesellschaftliches Engagement eingeordnet (vgl. Schruth/Redmann, 2022). Die zu der Zeit bestehenden Ombudsstellen schlossen sich 2008 zu einem bundesweiten Netzwerk zusammen, dem Bundesnetzwerk Ombudschaft in

<sup>1</sup> Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster

Urszula Markowska-Manista<sup>1</sup>/Olha Ovcharenko<sup>2</sup>

# Psychologische Kriseninterventionen ukrainischer Fachkräfte für Kinder – Menschen mit Kriegsmigrationsgeschichte in Not. Eine Fallstudie ukrainischer Geflüchteter in Polen<sup>3</sup>

## 1 Einführung

Russlands Angriff auf die Ukraine im Februar 2022, die Zeit des Krieges und der Massenflucht in den letzten zwei Jahren hat die psychologische Unterstützungslandschaft in Polen verändert, die auf die Unterstützung geflohener Erwachsener und Kinder aus der Ukraine abzielen. Die Mehrheit der Ukrainer\*innen, die nach dem 24. Februar 2022 in Polen ankamen, waren Personen, die wegen des Krieges aus dem Land fliehen (mussten), d. h. Personen, die vorübergehenden Schutz erhielten, weil sie ihr Land verlassen mussten und aufgrund der russischen Besatzung und militärischen Aggression in ihrem Herkunftsland massenhaft Schutz suchten (vgl. Kovalenko, 2023). Polen hatte fast 1,6 Millionen ukrainische Geflüchtete aufgenommen (vgl. United Nations High Commissioner for Refugees, 2022). Diese Gruppe von Menschen mit Kriegsmigrationsgeschichte ist in Bezug auf den gewählten Zeitpunkt ihrer Flucht, belastende Erfahrungen, Migrationswege, komplexe Bedürfnisse und Lebensumstände, die erlittenen psychischen oder physischen Verletzungen infolge des Krieges sowie ihre Offenheit (oder deren Fehlen) für Unterstützung und Hilfe sehr heterogen (vgl. Linka, 2023; Artinopoulou/Ntountoumi, 2023). Kinder, die vertrieben wurden oder aus der Ukraine geflohen sind, leiden unter den psychologischen Folgen des Krieges, mit ihren geflüchteten Müttern, die ein hohes Maß an Stress und Angst aufweisen sowie einem erhöhten Risiko für zukünftige psychische Probleme ausgesetzt sind (vgl. UNICEF, 2023). Dazu gehören insbesondere Kinder, die über einen langen Zeitraum in der Ukraine in ständiger Angst lebten und erst ein oder zwei Jahre nach der Invasion in Polen in einem für sie völlig neuen sozialen, sprachlichen, schulischen und kulturellen Umfeld ankamen. Die Situation der ukrainischen Kinder, die von der Flucht betroffen sind, wird durch die Herausforderungen ihres Lebens in einem neuen Land und durch die Dienstleistungen und Unterstützung, die dieser Gruppe in Polen angeboten werden, erschwert (vgl. Markowska-Manista/Ovcharenko, 2024).

Im Rahmen des Sondergesetzes (Gesetz vom 12. März 2022 über die Hilfe für Bürger\*innen der Ukraine im Zusammenhang mit dem bewaffneten Konflikt auf dem Gebiet dieses Staates) konnten ukrainische Psycholog\*innen ihren in Polen lebenden Landsleuten psychologische Unterstützung bieten. Diese Unterstützung richtet sich an Personen, die sich in einer psychischen Krise oder in einer Reihe anderer Krisen befinden, die sich erheblich auf das Wohlbefinden und

<sup>1</sup> Faculty of Education, University of Warsaw, Poland.

<sup>2</sup> Independent Researcher, Psychologist, The Kaleidoscope of Cultures Foundation (Fundacja Kalejdoskop Kultur), Ukraine and Poland.

<sup>3</sup> Dieser Beitrag wurde übersetzt, da er von polnischen/ukrainischen Autor\*innen für dieses Heft in Englisch verfasst wurde. Aus diesem Grund werden von den Autor\*innen inhaltlich keine Bezüge zum ausschließlich deutschsprachigen, sondern zum internationalen Diskurs hergestellt.

David Pålsson<sup>1</sup>/Peter Andersson<sup>1</sup>/Emilie Shanks<sup>1</sup>

# Über Restriktionen zu Kinderrechten? Über neu ausgehandelte Ideologien im Umgang mit jungen Menschen in schwedischen stationären Einrichtungen<sup>2</sup>

## 1 Zusammenfassung

Stationäre Wohngruppen und Heime sind ein integraler Bestandteil der meisten Kinder- und Jugendhilfesysteme. Ein wesentliches Hauptmerkmal ist dabei die spezifische Verschmelzung psychosozialer Hilfe und Kontrolle. In Schweden wird eine heterogene Gruppe von jungen Menschen in stationären Settings betreut. Dabei trägt die Kinder- und Jugendhilfe die umfangreiche Verantwortung auch für jugendliche Straftäter\*innen. Der Bereich der stationären Unterbringung junger Menschen wird daher in geschlossene und offene Unterbringung unterteilt: Die geschlossenen Unterbringungseinheiten (secure Residential Care Units (RCUs)) werden vom Staat betrieben und sind zur Anwendung restriktiver Maßnahmen berechtigt, während die offenen stationären Einrichtungen überwiegend an gewinnorientierte private Träger ausgelagert sind, die keine derartigen Maßnahmen anwenden. In der politischen Diskussion wurden stationäre Wohngruppen und Heime als Unterbringungsform in der Kinder- und Jugendhilfe lange Zeit vernachlässigt, doch in letzter Zeit hat diese Jugendhilfeleistung politische Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diese Aufmerksamkeit fokussiert sich zum einen auf Kinderrechtsverletzungen in stationären Einrichtungen in privater Trägerschaft und zum anderen auf das vermeintliche Versagen des Systems bei der wirksamen Resozialisierung von Jugendlichen mit delinquentem Verhalten in den geschlossenen stationären Einrichtungen. Derzeit werden öffentliche Untersuchungen zu den teilweise widersprüchlichen Themen Kinderrechte und verstärkte repressive Maßnahmen durchgeführt. In diesem Beitrag wird analysiert, wie Kinderrechte und Restriktionen in stationären Einrichtungen in den jüngsten öffentlichen Untersuchungen und Richtlinien der schwedischen Regierung diskutiert und adressiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Regierung a) sich stärker an Straf- und Zwangsmaßnahmen orientiert, b) darauf drängt, die offene stationäre Unterbringung stärker an die geschlossene Unterbringung anzugleichen, und c) einen rigideren, d. h. auf Disziplin und Sanktionen setzenden Ansatz in geschlossenen Einrichtungen umsetzt. Die Vorschläge werden auf der Grundlage von Untersuchungen zu Rechten und Einschränkungen in der stationären Unterbringung erörtert.

## 2 Einführung

Die Unterbringung von Kindern in stationären Wohngruppenarrangements ist ein wesentlicher Bestandteil der meisten Kinder- und Jugendhilfesysteme (vgl. Whittaker et al., 2023). Obwohl die Funktion und Rolle stationärer Kinder- und Jugendhilfe von Land zu Land variiert, besteht ein gemeinsames Merkmal darin, dass sie sehr vulnerablen Kindern und Jugendlichen dienen,

<sup>1</sup> Department of Social Work, Stockholm University

<sup>2</sup> Dieser Beitrag wurde übersetzt, da er von schwedischen Autor\*innen für dieses Heft in Englisch verfasst wurde. Aus diesem Grund werden von den Autor\*innen inhaltlich keine Bezüge zum ausschließlich deutschsprachigen, sondern zum internationalen Diskurs hergestellt.

Elisabeth Thomas<sup>1</sup>/Claudia Equit<sup>2</sup>

# Soziale Teilhabe auf schmalem Grat – Exklusionsprozesse und Copingstrategien von jungen Menschen in stationären Erziehungshilfen während und nach der Corona-Pandemie in Deutschland

## 1 Zusammenfassung

Im diesem Beitrag werden Copingstrategien von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in stationären Wohngruppen, dem betreuten Einzelwohnen und Pflegefamilien während und nach der Corona-Pandemie auf der Grundlage des Forschungsprojekts JuPa-Quali, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter der Leitung von Claudia Equit und Mitarbeit von Elisabeth Thomas, dargestellt. Die Soziale Teilhabe junger Menschen in stationären Erziehungshilfen während der Corona-Pandemie ist geprägt durch ein Balancieren zwischen der Anpassung an auferlegte Restriktionen einerseits, die in stationären Erziehungshilfen zum Teil deutlich härter ausfielen als für den Rest der bundesdeutschen Bevölkerung und das obwohl die jungen Adressat\*innen häufig deutlich stärker belastet sind als etwa Gleichaltrige, die in ihren Familien aufwachsen. Andererseits ist das Aktivwerden seitens der jungen Menschen und das damit verbundene Streben nach einem Leben jenseits der pandemischen Einschränkungen und erlebter sozialer Exklusion in wichtigen Lebensbereichen durch den Wunsch nach sozialer Teilhabe und Handlungsmächtigkeit in Auseinandersetzung mit limitierten Teilhabemöglichkeiten und Restriktionen geprägt. Im Beitrag wird zunächst ein Überblick über den Forschungsstand zu Lebensbedingungen in stationären Erziehungshilfen während der Pandemie gegeben. Anschließend werden die spezifischen Bedingungen und Restriktionen stationärer Wohnformen sowie damit verbundenen Exklusionsprozesse einerseits sowie Copingstrategien der Adressat\*innen andererseits auf Grundlage der Datenauswertung vorgestellt und diskutiert.

## 2 Corona-Pandemie – Lebensbedingungen in stationären Erziehungshilfen

Die Untersuchung der Lebensbedingungen junger Menschen in stationären Erziehungshilfen während der Corona-Pandemie ist aus einem Projekt unter der Leitung von Claudia Equit und Mitarbeit von Antonia Finckh und Julia Ganterer zum Thema »Partizipation in Organisationskulturen der Heimerziehung« gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Projektlaufzeit 2019 bis 2022, entstanden (vgl. Equit, 2024). Im Projekt wurde untersucht, wie Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in stationären Jugendhilfeeinrichtungen in Deutschland genutzt werden und welche Aufgaben sie im Kontext von Beteiligung und Schutz erfüllen.<sup>2</sup> Aufgrund des um-

<sup>1</sup> Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster.

<sup>2</sup> Insgesamt wurden mithilfe von Gruppendiskussionen in dem qualitativen Projekt 233 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 21 Jahren sowie 141 Fachkräfte im Alter von 23 bis 77 Jahren in vier verschiedenen Bundesländern befragt. Zusätzlich wurden Expert\*inneninterviews mit 27 Leitungskräften durchgeführt. Die Ergebnisse wurden

- Andersson, Peter, Senior lecturer, Department of Social Work, Stockholm University, Albanovägen 18, 11419 Stockholm, Schweden, peter.andersson@socarb.su.se
- Borić, Ivana, Prof. Dr., Faculty for Education and Rehabilitation Sciences, University of Zagreb, Borongajska cesta 83f, 10000 Zagreb, Kroatien, ivana.boric@erf.unizg.hr
- Correia, Nadine, Assistant Researcher, Instituto Universitário de Lisboa (ISCTE-IUL), CIS-Iscte, Av. das Forças Armadas s/n, 1649-026 Lisboa, Portugal, Nadine\_correia@iscte-iul.pt
- Ćosić, Andrea, Dr., Faculty for Education and Rehabilitation Sciences, University of Zagreb, Borongajska cesta 83f, 10000 Zagreb, Kroatien, andrea.cosic@erf.unizg.hr
- Eberitzsch, Stefan, Dr., ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Soziale Arbeit, Pfingstweidstrasse 96, 8037 Zürich, Schweiz, ebez@zhaw.ch
- Equit, Claudia, Prof. Dr., Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster, Georgskommende 33, 48143 Münster, claudia.equit@uni-muenster.de
- Husen, Onno, Prof. Dr., Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster, Georgskommende 33, 48143 Münster, onno.husen@uni-muenster.de
- Keller, Samuel, Dr., ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Soziale Arbeit, Pfingstweidstrasse 96, 8037 Zürich, Schweiz, kesa@zhaw.ch
- Krajncan, Mitja, Prof. Dr., Faculty of Education Koper, University of Primorska, Cankarjeva 5, 6000 Koper, Slowenien, mitja.krajncan@pef.upr.si
- Magalhães, Eunice, Assistant Researcher, Instituto Universitário de Lisboa (ISCTE-IUL), CIS-Iscte, Av. das Forças Armadas s/n, 1649-026 Lisboa, Portugal, eunice\_magalhaes@iscte-iul.pt
- Manzel, Melissa, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster, Georgskommende 33, 48143 Münster, melissa.manzel@uni-muenster.de
- Markowska-Manista, Urszula, Prof. Dr., Faculty of Education, University of Warsaw, Mokotowska 16/20, 00-561 Warschau, Polen, u.markowska-ma@uw.edu.pl
- Ovcharenko, Olha, Independent Researcher, Psychologist, The Kaleidoscope of Cultures Foundation (Fundacja Kalejdoskop Kultur), ul. Ruska 46, 50-079, Wroclaw, Polen, ovch1385@gmail.com
- Pålsson, David, Associate Professor, Department of Social Work, Stockholm University, Albanovägen 18, 11419 Stockholm, Schweden, david.palsson@socarb.su.se
- Rohrbach, Julia, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Soziale Arbeit, Pfingstweidstrasse 96, 8037 Zürich, Schweiz, roh@zhaw.ch
- Rozman, Urša, Faculty of Education Koper, University of Primorska, Cankarjeva 5, 6000 Koper, Slowenien
- Shanks, Emelie, Associate Professor, Department of Social Work, Stockholm University, Albanovägen 18, 11419 Stockholm, Schweden, emelie.shanks@socarb.su.se
- Šprem, Andreja, Faculty for Education and Rehabilitation Sciences, University of Zagreb, Borongajska cesta 83f, 10000 Zagreb, Kroatien, andreja.sprem@erf.unizg.hr
- Thomas, Elisabeth, Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster, Georgskommende 33, 48143 Münster, elisabeth.thomas@uni-muenster.de
- Vuković, Matej, Dr., Faculty of Education Koper, University of Primorska, Cankarjeva 5, 6000 Koper, Slowenien
- Vrhunc Pfeifer, Katja, Dr., Faculty of Education Koper, University of Primorska, Cankarjeva 5, 6000 Koper, Slowenien, katja.vrhuncpfeifer@pef.upr.si

## *np-Sonderheft 18*

### »Kausalität und die Re-/Konstruktion von Folgen sozialer Hilfen«

*Zoë Clark/Bernd Dollinger/Selina Heppchen*

Soziale Arbeit legitimiert sich gegenüber Politik und Öffentlichkeit sowie gegenüber ihren Adressat\*innen durch die Prozesse und Ergebnisse, die ihre Leistungen hervorbringen. Dies beinhaltet ein Kausalitätsverhältnis, in dem die Leistung im besten Fall ursächlich ist für einen anzustrebenden Zustand oder im schlechtesten Fall einen

Schaden erzeugt. Die Legitimation der Sozialen Arbeit ergibt sich dabei aus dem Anspruch, dass ihre Maßnahmen bei den Adressat\*innen die erwünschte Wirkung entfaltet. Dieses Kausalitätsversprechen steht entgegen seiner für Soziale Arbeit konstitutiven Bedeutung bislang jedoch kaum im Zentrum von Analysen. In dem Sonderheft soll deshalb der Fokus explizit auf Kausalität im Rahmen sozialer Hilfen gelegt werden. Dies wirft allerdings eine nicht unerhebliche Schwierigkeit auf, da in der sozialwissenschaftlichen Forschung Auseinandersetzungen mit Kausalität eher selten unternommen werden. Kausalität wird oftmals als Thema von Philosophie und Wissenschaftstheorie behandelt, in methodologischer Hinsicht, v.a. in statistischer bzw. experimenteller Forschung, hingegen teilweise lediglich als Aufruf zu »strikten« Forschungsdesigns. Dies tendiert zu unangemessenen Komplexitätsreduktionen, die nicht zuletzt Rückkopplungseffekte in die Praxis haben. Die offenen methodologischen Zugänge der qualitativen Forschung, wie »Rekonstruktion« oder »Verstehen«, werden als Gegenwürfe zu Forschungsdesigns verhandelt, die dazu dienen Effekte möglichst engmaschig zu kontrollieren. In diesem Zusammenhang werden Fragen der Kausalität jedoch ausgeblendet oder es bleibt bei impliziten oder verschleierte Aussagen über Kausalzusammenhänge. Beide Varianten sind sowohl methodologisch als auch mit Blick auf die Legitimierungszwänge der Sozialen Arbeit unbefriedigend. Mit dem Sonderheft wird deswegen postuliert, dass eine Auseinandersetzung mit Kausalität in der Sozialen Arbeit gerade derzeit dringend erforderlich ist. Sie sollte Fragen der theoretischen und empirischen Erforschung von Kausalität aufnehmen und thematisieren, wie die Kausalitätsverhältnisse von sozialen Hilfen und ihren Folgen erschlossen werden können. Kausalität sollte dabei nicht als mechanistisches Denken in unilinearen Zusammenhängen missverstanden werden, sondern es ist zu überlegen, welche Konzeptualisierungen von Kausalität für die Soziale Arbeit angemessen sind und wie sie erforscht werden können. So soll das Sonderheft dazu beitragen, dass Kausalität als eine zentrale »Black Box« sozialpädagogischer Forschung und Praxis aus verschiedenen Perspektiven aufgeschlossen wird.

#### **Mit Beiträgen von:**

Noora Aarnio, Jannis Albus, Stefanie Albus, Zoë Clark, Georg Cleppien, Bernd Dollinger, Selina Heppchen, Birte Klingler, Tarja Pöso, Jenni Repo, Arne Wohlfahrt, Holger Ziegler

Dieser Titel ist kostenlos im Open Access (PDF) herunterladbar oder kostenpflichtig als Print-Ausgabe erhältlich.

138 Seiten, für Abonnent\*innen der np: 21,50 EUR  
Für Nichtabonnent\*innen: 24,90 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:  
[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)  
ISBN 978-3-9819474-3-4

*np-Sonderheft 17*

## **Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration**

*Franka Metzner/Lisa Schneider/Laura Schlachzig*

Traumata und psychisches Belastungserleben sind breit besprochene Themen Sozialer Arbeit. Sind Menschen mit einer Fluchtgeschichte von Traumata und psychischen Belastungen betroffen, werden diese im Fachdiskurs häufig individualisiert und in das Herkunftsland, in „eine andere Kultur“ sowie auf Erlebnisse der Flucht ausgelagert. Die Eingebundenheit in intersektionale Diskriminierungserfahrungen und ihre Bedeutung für die Entstehung von Trauma werden von der weißen Dominanzgesellschaft häufig dethematisiert und nicht anerkannt. Klassistische, rassistische, sexistische bzw. heteronormative sowie ableistische Anrufungen erfahren geflüchtete Menschen auf struktureller, institutioneller und interaktionaler Ebene. Das Sprechen von im Herkunftsland entstandener Traumata überlagert dabei das Sprechen von Unsicherheit, Asylrechtsverschärfungen, intersektional wirkenden Diskriminierungen und führt schließlich dazu, dass der eigene nationalstaatliche Raum unangetastet bleiben kann. In diesem Themenheft wird der Annahme gefolgt, dass Diskriminierungserfahrungen potenziell traumatisch wirken können. Aus einer intersektionalen Perspektive, die Verschränkungen und Überlagerungen verschiedener Diskriminierungsebenen fokussiert, wird der Frage nachgegangen, wie komplexe Diskriminierungserfahrungen die Lebenssituation zwangsmigrierter Menschen prägen können sowie deren Bedeutungen für die Entwicklung eines Traumas und Traumafolgen skizziert. Vierzehn interdisziplinär ausgerichtete Beiträge widmen sich dem Thema „Verletzbarkeit, Trauma und Diskriminierung – Intersektionale Perspektiven auf (Zwangs-)Migration“ aus intersektionaler Perspektive.

### **Mit Beiträgen von:**

Mabu Aghaei, Ariane Brensell, Elisa Cohrs, Daniel Diekmann, Lina Droste, Karim Fereidooni, Oumar Mamabarkindo, Mona Massumi, Franka Metzner, Behshid Naja fi, Jan Niggemann, Inga Oberzaucher-Tölke, Laura Schlachzig, Lisa Schneider, Johanna Solfen, Leonie Teigler, Alva Träbert, Karla Verlinden, Bettina Wuttig

158 Seiten, für Abonnent\*innen der np und SLR: 21,50 EUR

Für Nichtabonnent\*innen: 24,90 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

ISBN 978-3-9819474-3-4

mehr auf [www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

## **np-Sonderheft 16**

### **Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit**

#### *Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen*

Florian Eßer/Clarissa Schär/Stefan Schnurr

Die Soziale Arbeit in den Englisch und Spanisch sprechenden Ländern praktiziert partizipative Forschung in großer Selbstverständlichkeit. Für die Soziale Arbeit in den Deutsch sprechenden Ländern spielt partizipative Forschung zurzeit jedoch kaum eine Rolle. Partizipation ist in der akademischen Sozialen Arbeit zwar durchaus ein Thema – aber als Postulat für die Handlungspraxis, nicht für die Forschungspraxis.

Sozialpädagogik und Soziale Arbeit stehen vor der Herausforderung, Positionierungen und Beteiligungsstrukturen in ihrer eigenen Forschungspraxis kritisch zu reflektieren. Sie stehen vor der Herausforderung, sich der Anliegen und der persönlichen und zivilgesellschaftlichen Rechte jener Personen, die durch eigene Betroffenheiten und ihre gelebte Erfahrung mit dem Gegenstand der Forschung verbunden sind, stärker zu vergewissern und diesen Personen neue Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen – auch in der Forschung.

Das Sonderheft 16 der neuen praxis möchte die deutschsprachige Sozialpädagogik und Soziale Arbeit dazu einladen, sich mehr als bisher mit den Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit bietet. Dabei geht es nicht darum, partizipative Forschung als neuen »one-best-way« auszurufen. Stattdessen will dieses Heft zur Auseinandersetzung mit einem Forschungsstil anregen, der in besonderer Weise dazu geeignet ist, die Rechte und Positionen nichtakademisch Forschender im Forschungsprozess zu stärken und transparent auszuhandeln.

Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit wird in epistemologischer, methodologischer, methodischer, forschungspraktischer und forschungsethischer Perspektive diskutiert und kritisch weiterentwickelt. Zwanzig Autor\*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz reflektieren – mit Bezug auf konkrete Forschungsprojekte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit – Forschungskonzeptionen, Gütekriterien, Beteiligungsformen, Widersprüche und den Umgang damit. Ein sich durchziehendes Thema ist die Machtstrukturiertheit von Forschung – sowohl auf der Ebene des Wissenschaftssystems als auch auf der Ebene des einzelnen Forschungsprojekts.

Mit Beiträgen von:

*Kathrin Aghamiri, Heiko Berner, Florian Eßer, Daphne Hahn, Rahel Heeg, Marilena von Köppen, Susanne Kümpers, Katharina Mangold, Rita Mouses, Angela Rein, Christian Reutlinger, Elisabeth Richter, Doris Rosenlechner-Urbaneck, Clarissa Schär, Dorothee Schaffner, Kristina Schmidt, Stefan Schnurr, Wolfgang Schröer, Miriam Sitter, Olivier Steiner, Michael Wrentschur*

158 Seiten, für Abonnent\*innen der np und SLR: 18,00 EUR

Für Nichtabonnent\*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

ISBN 978-3-9819474-2-7



np Sonderheft 14

## Die herausgeforderte Profession

### Soziale Arbeit in multiprofessionellen Handlungskontexten

Hrsg. Nina Thime/Mirja Silkenbeumer

Die rapide Transformation des deutschen Wohlfahrtsstaates hin zu einem Sozialinvestitionsstaat und damit verbundene neoliberale Politiken stellen eine grundlegende Herausforderung Sozialer Arbeit als Profession und mit Blick auf ihre Professionalität dar. Hinzu kommt für Soziale Arbeit im Zuge gegenwärtiger Ausdifferenzierung und Diversifizierung (sozial-)pädagogischer Felder und einer damit einhergehenden institutionellen Notwendigkeit multiprofessioneller Zusammenarbeit eine weitere, ebenso grundlegende Herausforderung: Gerade in der Zusammenarbeit mit anderen professionellen Berufsgruppen stellt ein statuspolitisch notwendiges und als Fundament einer eigenständigen professionellen Praxis geltendes – vor dem Hintergrund der durch gegenwärtige wohlfahrtsstaatliche Transformationsprozesse bedingten Herausforderung Sozialer Arbeit eher als prekär einzustufendes – Ausweisen eigener Zuständigkeit ein wesentliches Erfordernis dar, das jedoch gleichzeitig im Rahmen einer multiprofessionellen Zusammenarbeit auch irritiert wird.

Das Sonderheft diskutiert erstmalig diese Herausforderungen Sozialer Arbeit in Form theoretischer Vergewisserungen und empirischer Analysen, mit Blick auf verschiedene Handlungskontexte, und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Fundierung der eigenen Professionalität in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen multiprofessioneller Kooperation.

Mit Beiträgen von:

*Roland Becker-Lenz, Oliver Böhm-Kasper, Birgit Bütow, Peter Cloos, Christine Demmer, Tobias Franzheld, Johanna Ginter, Lisa Maria Groß, Benedikt Hopmann, Oliver Käch, Marlene Kowalski, Katharina Kunze, Svenja Marks, Susanne Maurer, Silke Müller-Hermann, Lukas Neuhaus, Alexandra Retkowski, Julian Sehmer, Mirja Silkenbeumer, Nina Thieme, Werner Thole, Norbert Wohlfahrt, Maren Zeller, Holger Ziegler*

Herausgegeben von:

Nina Thime/Mirja Silkenbeumer

126 Seiten, für Abonnent\*innen der np und SLR: 18,00 EUR

Für Nichtabonnent\*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:

[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

ISBN 978-3-9810815-9-6

mehr auf [www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

*np-Sonderheft 13*

## **Flucht, Sozialstaat und Soziale Arbeit**

Hrsg. von Albert Scherr und Gökçen Yüksel

Das Sonderheft leistet einen Beitrag zur Fundierung der Debatte über die Herausforderungen, mit denen Sozialstaat und Soziale Arbeit infolge der Zuwanderung von Flüchtlingen konfrontiert wird. Ausgehend von einer Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wird der Widerspruch zwischen dem Selbstverständnis Sozialer Arbeit als Hilfe und ihren Verstrickungen in die Strukturen des nationalen Wohlfahrtsstaates aufgezeigt: Flüchtlinge sind auf soziale Hilfen in besonderer Weise angewiesen, ihre Ansprüche auf Hilfen werden jedoch durch politische und rechtliche Festlegungen begrenzt und hierarchisiert. Damit stellt sich für die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession die Herausforderung nach einer Positionsbestimmung. Dies sowohl in Bezug auf den politischen Diskurs wie auch für die Erfordernisse einer fachlich vertretbaren Praxis in ihren Arbeitsfeldern.

Unter Bedingungen fortschreitender Globalisierung erweist sich dabei eine nationalstaatliche Rahmung der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit als unzureichend. Denn durch Flüchtlinge werden auch Sozialstaat und Soziale Arbeit mit den negativen Folgen einer Globalisierung konfrontiert, die weder zur Überwindung ökonomischer Ungleichheiten zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, noch zur Ausbreitung von Demokratie und Menschenrechten geführt hat. Daraus resultiert eine unabweisbare Bewährungsprobe auch für die Soziale Arbeit.

Der Band enthält Beiträge von:

*Jutta Aumüller, Sybille De La Rosa, Marcus Emmerich, Niels Espenhorst, Larissa Fleischmann, Patrice G. Poutrus, Franz Hamburger, Ulrike Hormel, Susanne Johansson, Judith Jording, Sebastian Muy, Frank-Olaf Radtke, Albert Scherr, Karin Scherschel, David Schiefer, Elias Steinhilper, Norbert Struck, David Werdermann, Gökçen Yüksel*

168 Seiten, für Abonnent\_innen der np und SLR: 18,00 Euro,  
für nicht Abonnent\_innen: 22,00 Euro zzgl. Versand

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:  
[www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)

mehr auf [www.verlag-neue-praxis.de](http://www.verlag-neue-praxis.de)

## np – Sonder-Edition

### *Wissen im Schubser*

#### *»Wie geht's weiter mit Sozialer Arbeit?«*

In 7 thematisch strukturierten Heften im lesefreundlichen und praktischen DIN A 6 Format wird von ausgewählten Autor\*innen zu Kernthemen der Sozialen Arbeit kompetent, prägnant und kritisch Stellung genommen:

- Gesellschaftliche und sozialpolitische Perspektiven
- Professionalisierung und Ausbildung
- Forschung
- Dienstleistungsorientierung
- Profession, Managerialisierung und Wirkungsorientierung
- Bildung
- Capabilities Approach und Social Justice

Die Hefte (insgesamt 714 S.) werden in einer limitierten Auflage in einem ansprechenden Schubser zum Vorzugspreis von 24,90 € geliefert und sind zu beziehen über die Buchhandlung oder direkt über den Verlag »neue praxis«.

#### *Mit Beiträgen von:*

Mimi Abramovitz, Stefanie Albus, Sabine Andresen, Wassilios Baros, Karin Bock, Karin Böllert, Petra Bollweg, Jean-Michel Bonvin, Margrit Brückner, Micha Brumlik, Zoe Clark, Thomas Coelen, Stephan Dahmen, Gaby Flößer, Sarah-Christina Glücks, Catrin Heite, Reinhard Hörster, Roberta Rehner Iversen, Niels-Rosendal Jensen, Maria-Eleonora Karsten, Fabian Kessl, Christian Christrup Kjeldsen, Nina Kläsener, Alexandra Klein, Birte Klingler, Nadia Kutscher, Sandra Landhäußer, Thomas Ley, Walter Lorenz, Roland Merten, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel, Simon Mohr, Richard Münchmeier, Melanie Oechler, Gertrud Oelerich, Andreas Polutta, Antoanneta Potsi, Thomas Rauschenbach, Martina Richter, Bettina Ritter, Andreas Schaarschuch, Albert Scheer, Mark Schrödter, Udo Seelmeyer, Heinz Sünker, Nina Thieme, Hans Thiersch, Werner Thole, Ulrike Voigtsberger, Arne Wohlfarth, Wei Zhang, Holger Ziegler

#### *Herausgegeben von:*

Bielefelder Arbeitsgruppe 8

Das Thema Partizipation erhält vor dem Hintergrund des rechtebasierten Ansatzes zur Reform des SGB VIII verstärkte Aufmerksamkeit. Die Verankerung von Partizipation und Schutz sowie die schrittweise Umsetzung der Inklusion sind neben anderen Themen wichtige Bezugspunkte der Jugendhilfe reform, um junge Menschen als Träger\*innen von Grundrechten umfassend anzuerkennen und ihre Rechte zu gewährleisten. Der Zusammenhang von Partizipation und Schutz wird auch vor dem Hintergrund von (sexualisierten) Gewaltvorfällen und über Jahre persistenten Verdeckungszusammenhängen in Organisationen diskutiert. Ebenso werden Überschneidungsbereiche zur Inklusion sichtbar. Diskurse zu Partizipation nehmen Einfluss auf politische Kontexte, wie etwa der Jugendhilfe- und Sozialpolitik. Forschungen belegen, dass in der Umsetzung von Partizipation ähnliche Barrieren und Herausforderungen trotz unterschiedlicher Kinder- und Jugendhilfesysteme bestehen. Der internationale Vergleich bietet die Möglichkeit, neue Modelle und Ansätze in anderen Ländern zur Kenntnis zu nehmen und für den deutschsprachigen Raum zu diskutieren.

Die im Heft vorgestellten Beiträge sind aus dem von Claudia Equit zusammen mit Samuel Keller (Schweiz) und Jade Purtell (Australien) gegründeten internationalen Netzwerk zur Umsetzung von Partizipation in stationären Erziehungshilfen (INPAC) entstanden. Die Idee ist es, englischsprachige Forschungen in den deutschen Fachdiskurs einzuspeisen, mit Beiträgen aus Deutschland, Kroatien, Polen, Portugal, Schweden, der Schweiz und Slowenien. Inhaltlich kreisen die Beiträge um evidenzinformierte Implementation von Partizipation in (inklusive) stationären Settings sowie um restriktive Tendenzen in Politik und Jugendhilfepolitik unter Legitimation der UN-KRK. Modelle zur partizipativen Entwicklung von stationären Settings im politischen Kontext werden ebenso vorgestellt, wie inklusive Settings im Kontext von Flucht und Migration. Für Deutschland wird der aktuelle Kenntnisstand zur Implementation von Ombudschafft und die Folgen der Corona-Pandemie für die soziale Teilhabe junger Menschen in stationären Erziehungshilfen vorgestellt.

Die Beiträge aus dem nicht-deutschsprachigen Raum wurden von den Verfasser\*innen für dieses Sonderheft in Englisch oder Slowenisch verfasst und ins Deutsche übersetzt.

***Mit Beiträgen von:***

Peter Andersson, Ivana Borić, Nadine Correia, Andrea Ćosić, Stefan Eberitzsch, Claudia Equit, Onno Husen, Samuel Keller, Mitja Krajnčan, Eunice Magalhães, Urszula Makowska-Manista, Melissa Manzel, Olha Ovcharenko, David Pålsson, Katja Vrhunc Pfeifer, Julia Rohrbach, Urša Rozman, Emilie Shanks, Andreja Šprem, Elisabeth Thomas, Matej Vuković

***Herausgegeben von:***

Claudia Equit und Elisabeth Thomas